

pie und mit hervorragendem Layout. Es ist mit 281 Abbildungen, z.T. farbig, ausgestattet. Zwanzig filigranartige Gesamt- und Detailzeichnungen von Rosalinde Weber-Hohengrund sowie sieben Trachtendetails von Susi Henneke sind eine gelungene Bereicherung des Bandes. Der III. Abschnitt (Einzelbeschreibungen von Trachten aus den fünf Städten) ist der zentrale Teil des Buches, in dem die Hauptarbeit des Sammelns, Ordnen, Vergleichens und Beschreibens durch die Verfasserin liegt. Hilfreich und wichtig ist darin auch die alphabetische Anordnung von Ausdrücken der Fachsprache und ihre Erklärung, sowie die Gegenüberstellung von Originaltrachten mit den Schwabacher Krippenfiguren. Überhaupt liegt der Vorzug des Buches in der detaillierten Schilderung der Einzelteile und ihres Vergleiches miteinander. Zusammenfassend ist zu der vorliegenden Dokumentation zu sagen:

- Unbestritten ist das Verdienst der Verfasserin um Erforschung, Beschreibung, Darstellung und Verlebendigung fränkischer Tracht. Insofern wird diese Dokumentation nicht nur Freunden der fränkischen Tracht viel Freude und Anregung bereiten, sondern auch in der Trachtenforschung selbst von Bedeutung sein.

- Ebenso gelungen ist die Gestaltung des Buches: anschaulich, farbig, ansprechend.

- Anerkennenswert ist schließlich auch die Bemühung um Erstellung eines geschichtlichen und sozialen Rahmens und um die Einbindung in die wissenschaftliche Forschung. Die Verfasserin konnte hier auf Beiträge der Literatur und auf die Unterstützung einer Reihe von Kennern der fränkischen Lokalgeschichte zurückgreifen.

Nicht ganz gelungen erscheint mir die Einbindung dieser Beiträge. Sie geben dem Buch eine gewisse Unruhe und stören den organischen Aufbau. Dasselbe gilt für die reichlich vielen Vorworte.

Trotzdem gebührt der Verfasserin und dem herausgebenden Geschichts- und Heimatverein Schwabach hohes Lob für diese anschauliche Dokumentation. Zugleich ist es eine Einladung, in der Advents- und Weihnachtszeit die Krippenfiguren und das Krippenhaus auf dem Schwabacher Marktplatz im Original zu studieren.

Dr. Gerhard Schrötzel

Roland Breitenbach (Hrsg.): **Narrenpolitik** – Walter Zänglein als Till von Franken. 108 SS., cellophanierter Pappband, Format 19 x 20,5 cm, Echter Verlag Würzburg, 1986, DM 22,-.

Dieses zum Gedenken an den 1985 verstorbenen bekannten und beliebten fränkischen Karnevalisten Walter Zänglein herausgegebene Buch ist wohl rechtzeitig zur Narrenzeit 1986 erschienen, wird aber darüber hinaus – und immer – seine Aussagekraft und Daseinsberechtigung behalten. "Narrenpolitik" ist nicht an eine bestimmte Jahreszeit gebunden. Was Walter Zänglein als Walther von der Vogelweide, Adam Riese, Noah, Bertold Schwarz, Balthasar Neumann, Lucius Lucullus, Gebr. Grimm, Götz von Berlichingen, Abraham a Sancta Clara und in der Folgezeit als Till von Franken in treffsicheren, geschliffenen Reimen von sich gab, ohne verletzend zu sein, war in allen Fällen und im wahrsten Sinne des Wortes "angebracht". Roland Breitenbach, Freund und Partner in vielen Sitzungen auf der Narrenbühne, hat diese derb-deftigen perfekten karnevalistischen Darbietungen im Auftrag der "Schwarzen Elf" Schweinfurt zusammengefaßt, als Buch herausgegeben und mit einer Einführung versehen. Das Vorwort schrieb Ludwig Wiener. 15 ganzseitige Fotos sind, den einzelnen Beiträgen aus Zängleins "Narrenscheiten" entsprechend, hinzugefügt. – Ein lebens- und nachdenkenswertes Buch zur Erinnerung an einen liebenswerten Zeitgenossen. u.

Helmut Süß (Hrsg.): **Die Züge der Salzburger Emigranten durch das Nürnberger Land und der Empfang in Hersbruck am 16. Juli 1732**, 1982.

1982 jährte es sich zum 250. Mal, daß Salzburger Exulanten – am 31. 10. 1731 vom Salzburger Erzbischof wegen ihres Glaubens aus ihrer Heimat vertrieben – auf dem Wege zu ihrem Schutzherrn Friedrich Wilhelm I. von Preußen durch das Nürnberger Land zogen. Der Rektor der lateinischen Stadtschule in Hersbruck, Johann Andreas Bühl (1714–1759) hat einen Bericht, im damaligen Sprachgebrauch *Relation* genannt, verfaßt, in dem nach einer kurzen Einleitung die Aufnahme der Exulanten in Hersbruck geschildert wird. Die Ansprachen beim Empfang, der Text der Cantaten sowie der Wortlaut der Predigten sind wiedergegeben, ebenso auch Personenverzeichnisse *Specificatio derer von 16. biß 18. Julii 1732 in dem Nürnbergischen Städtlein Hersbruck beherbergte Emigranten, Communicanten-Register Hersbruck 17. 7. 1732*. Diese *Relation*, die sehr schnell nach dem Eintreffen der Emigranten in Nürnberg gedruckt worden war, wohl weil man sie den Glaubensbrüdern mitgeben wollte, ist eines der ältesten Druckwerke über Hersbruck. Der Herausgeber, der Leiter des Hersbrucker Hirtenmuseums, gibt uns nicht nur einen Faksi-

mile-Nachdruck der *Relation* in schöngeschnittener Frakturschrift an die Hand, sondern gibt diesem bis jetzt verschollen gewesenem und von ihm entdeckten Text Materialien aus den Archiven Lauf, Nürnberg und natürlich Hersbruck bei, um ein möglichst deutliches Bild dieser Emigrantenzüge zu vermitteln. Das Titelbild zeigt eine Szene auf dem beschwerlichen Weg aus der österreichischen Heimat in eine ungewisse Zukunft, in der Ostpreußen wohl zur neuen Heimat werden wird. Diese Szene ist aus dem Kupferstich *Salzburger Emigranten auf der Wanderung aus Nachlese zu der Salzburgerischen Emigranten Wanderschaft . . . Nürnberg, bey Peter Conrad Monath 1734* entnommen. Als erstes mußten dem Bericht zufolge die *Unangesessenen*, die Knechte und Mägde, den Weg in die Fremde antreten, Bauern und andere Grundbesitzer bekamen noch Aufschub. Tausende von Emigranten – in sieben großen Zügen waren es über 16.000 (genau 16.288) – zogen durch das Nürnberger Land, viele waren bereits im Augsburger Raum von Glaubensbrüdern aufgenommen worden. Schon vor der Ankunft der Emigranten versuchte man, ihnen zu helfen: Marschrouen wurden festgelegt, Quartiere bereitgestellt, Kirchenkollekten zu ihren Gunsten angekündigt; Unterkünfte für längere Dauer und Arbeitsplätze waren nur schwer zu finden. Der Nürnberger Rat hatte Schwierigkeiten, die *Unangesessenen* auf längere Zeit unterzubringen. Hersbruck nahm 137 Personen auf; wieviele Salzburger tatsächlich hiergeblieben sind, konnte man (bisher) noch nicht feststellen. Trotz der großen Zahl der Emigranten scheinen auch Einzelschicksale auf: der 12jährige Sohn des Webers Leonhard Lochner wurde mit einem Beinbruch zum Hersbrucker Spitalbader gebracht und geheilt, eine anstößige *Ebersberger Bibel* wurde bei Leonhard Lochner konfisziert, über eine Hochzeit wird berichtet (der Wagner Josef Schwager aus St. Johannis heiratet Anna Deller, die Tochter eines Bergknappen aus Gollik) und auch über einen Sterbefall: der 1732 gleich nach der Ankunft ins Elisabethen-Spital aufgenommene Hans Bühler stirbt 1738 im Alter von *ohngefähr 30 Jahren an Engbrüstigkeit und Schwindsucht*. Der ansprechende und gründlich informierende Band erfährt eine Ergänzung besonderer Art: aus dem gleichen Anlaß, 250 Jahre Salzburger Emigranten im Nürnberger Land, wurde auch eine Goldmedaille geprägt, die auf der Vorderseite einen Emigrantenzug auf dem Weg in die neue Heimat Ostpreußen zeigt und auf der Rückseite eine Ansicht des damaligen nürnbergischen Städtchens Hers-

bruck – beide, Buch und Münze, ein "Schmuckstück".
Christa Schmitt

Ernst Moritz Arndt: **Bruchstücke aus einer Reise von Baireuth bis Wien im Sommer 1798**. Faks. der Ausgabe 1801. Nachwort von Jakob Lehmann. Erlangen: Palm & Enke 1985. 455 S. Bibliotheca Franconica Bd. 11. DM 58,-.

Ernst Moritz Arndts "Bruchstücke", die er während der Reise konzipiert und drei Jahre später auf 400 Druckseiten veröffentlicht hat, gehören streng genommen nur zu einem guten Viertel in eine Bibliotheca Franconica: die Schilderung seiner Route von Bayreuth, von wo er am 19. Juni 1798 aufbricht, über Muggendorf, Rabeneck und Rabenstein, die Zoolithenhöhle, Streitberg mit der Neideck bis Erlangen und schließlich Nürnberg, welch letzteres er am 5. Juli Richtung Regensburg wieder verläßt. Über Erlangen und Nürnberg verbreitet er sich relativ ausführlich. Den weitaus umfangreichsten Teil der Niederschrift, mehr als die Hälfte des gesamten Textes, ist Wien gewidmet. Arndt, 29jährig, ist überwiegend zu Fuß gereist; von Wien hat ihn der Weg noch nach Ungarn, Italien und Frankreich geführt. Das Nachwort betont, daß nicht Bildungswille, sondern der Wunsch nach Überwindung einer persönlichen Krise Arndt zu der Reise motiviert hat. Für uns Heutige herausgekommen ist dabei ein lesenswertes, den Nachdruck verdienendes Zeugnis alter fränkischer Reiseliteratur. Daß aber auch die beabsichtigte Therapie schon in Franken zu wirken begann, kann man bei Arndts Spaß an einem Studententanz in Erlangen nahen Bubenreuth ebenso vermuten wie aus dem Eindruck, den die Höhle des Bronnensteins auf ihn macht: *So stand ich bebend da, ein Lichtlein in der Hand und leuchtete herum. Meine nassen Füße, meine triefenden Haare, mein schleppender Wams, alles, alles war vergessen. Ich war jetzt nur ein Mensch.* D. Schug

Fritz Arens: **Maximilian von Welsch**. Architekt der Schönbornbischöfe. Schnell & Steiner Künstlerbibliothek, 112 S., 7 Farb- und 49 Schwarzweißabb., Format 15,5 x 21 cm, cell. Pappband, DM 28,-, ISBN 3-7954-0373-1.

Fritz Arens, emeritierter Ordinarius für Kunstgeschichte an der Mainzer Universität, hat Maximilian von Welsch (1671–1745) im Rahmen der inzwischen auf stattliche acht Bände angewachsenen Schnell & Steiner Künstlerbibliothek eine Monographie gewidmet, die versucht diese interessante Persönlichkeit einem breiteren Publikum wieder neu ins Bewußtsein zu rücken. Maximilian von Welsch gilt als der wichtigste Architekt